

Mannsbild: Ein rekonstruiertes Neandertalerskelett hat ein US-Forensiker mit Haut und Haaren versehen



PALÄOANTHROPOLOGIE

Der andere Mensch

150 Jahre Neandertaler-Forschung: Mehrere Projekte begleiten die Feiern zum Jubiläum des Urfundes

Im Sommer 1856 entdeckten Arbeiter in einem Steinbruch nahe Mettmann bei Düsseldorf die fossilen Reste eines Menschen, der seither zu Weltruhm gelangt ist. Denn es war der erste Fund, der als Beleg für die Existenz einer weiteren Menschenart neben *Homo sapiens* akzeptiert wurde: des *Homo neanderthalensis*. Ihm konnten schon bald darauf andere Fossilienfunde in Europa, dem Nahen Osten und Westasien zuge-

ordnet werden – bis heute rund 300 Individuen. Nun ist ein Neandertalerskelett erstmals vollständig rekonstruiert worden.

Gary Sawyer vom American Museum of Natural History in New York und Blaine Maley von der Washington University in Missouri haben dafür Abgüsse von Neandertalerknochen aus verschiedenen Sammlungen wie ein Puzzle zusammengesetzt. Als Basis diente das Exemplar „La Ferrassie 1“, das 1909 in

der Dordogne in Frankreich gefunden wurde. Dieses mindestens 50 000 Jahre alte Skelett eines Mannes ist weitgehend erhalten. Fehlende Stücke wurden aus Abgüssen anderer Funde der gleichen Periode ergänzt.

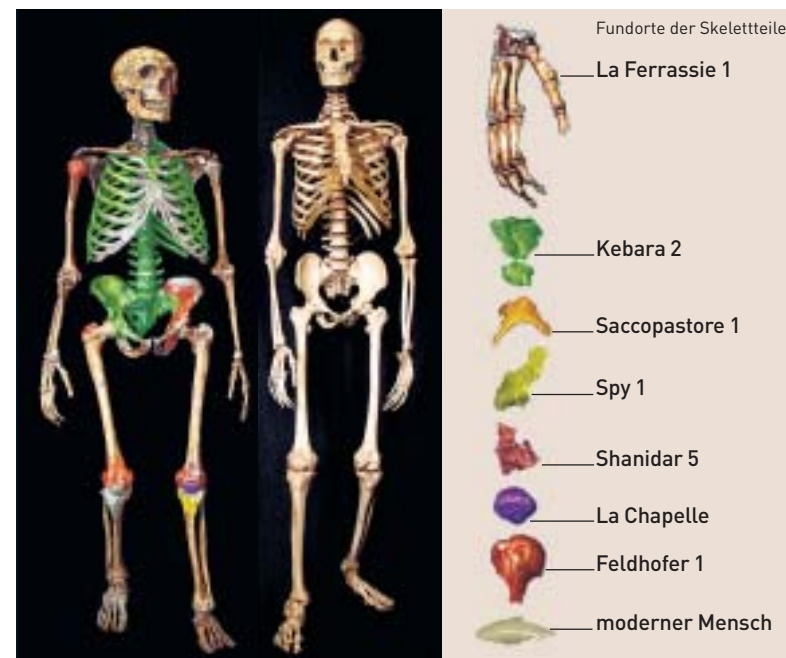
Das vollständige Gerippe zeigt klarer als jemals zuvor die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen dem heutigen Menschen und seinen Ur-Cousins. Beide Skelette haben die für einen aufrechten Gang entscheidende doppel-s-förmige Wirbelsäule und die im Vergleich zu älteren Hominiden verkürzten Arm- und Handknochen. Der Neandertaler hatte jedoch einen breiten, glockenförmigen Brustkorb, ein breiteres Becken und auch das größere Gehirn. Sein Körper war zudem viel stämmiger und kräftiger, dabei etwa zehn Zentimeter kleiner als frühe Vertreter von *Homo sapiens*.

Noch ambitionierter ist ein neues, von der EU gefördertes interdisziplinäres Forschungsprojekt. Das Europäische Netzwerk für Virtuelle Anthropologie (EVAN) entwickelt neue Methoden, anatomische Merk-

male des Menschen zu quantifizieren und wird Skelette, Gesichter oder Organe virtuell repräsentieren. Diese „Quantifizierung von komplexen Formen“ dient der Erforschung anatomischer Variabilität und kommt neuen Operationstechniken zugute. Am Computer lassen sich so aber auch die Gestalten früherer Menschenarten rekonstruieren und vergleichen, hypothetische Zwischenformen entwerfen oder Wachstum und Alterungsprozesse simulieren.

An dem zunächst auf vier Jahre angelegten Projekt beteiligen sich 15 Partner aus ganz Europa, darunter das Department für Anthropologie der Universität Wien, das Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie und das Neanderthal Museum. GEO wird das Projekt beim Wissenstransfer unterstützen.

Veranstaltungshinweis: Das Neanderthal Museum in Mettmann zeigt von Mai bis September 2006 die Ausstellung »Hautnah. Neanderthaler«



Kleiner und robuster als der Jetztmensch (r.) war *Homo neanderthalensis*. Sein Skelett wurde aus mehreren Funden montiert